

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Gert Scobel

Der fliegende Teppich

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

Vorwort	Paul Smith, die Moderne, die Angst vom Fliegen und warum es geht	11
Kapitel 1:	FALL	21
	Fall und Flug: Die Wirklichkeit der Illusion	22
	Die Welt ist alles, was der Fall ist	32
	Der Fall im Orbit	42
	Der Fall des Ikarus	59
Kapitel 2:	TEPPICHE	85
	Der Frühling des Königs	85
	Teppichkauf	107
Kapitel 3:	MODERNE	119
	Strukturen der Moderne	120
	Archimedes und der sichere Boden der Erkenntnis	147
	Die Matrix – Plato, Kant und die rettende Moderne ohne Boden	165
	42 – Wie war doch gleich die Frage? Wissen als Geschichte	187
Kapitel 4:	FIKTIVER REALISMUS	201
	Pragmata – Tatsachen	202
	Dogmata – Meinungen, Dichtung, Fiktion	208
	Realität	218
	Teppich und Realität	236

Kapitel 5: LEBEN IM FIKTIVEN	249
Eigentlich ... Das Leben mit Metaphern im Default Mode	250
Fiktionen, Metaphern, Realität	258
Realityismus, Onlife und die digitalisierte Madeleine	266
Sedimente: Halt aus dem Nichts	280
Konsum+ – das ökonomische Leben im Fiktiven	302
Nationalismus – das politische Leben im Fiktiven	311
Komplexität – das falsche einfache Leben im Fiktiven	332
Epilog – Wolkenloser Sternenhimmel	349
Dank	357
Literatur	359
Bildnachweis	368

VORWORT

PAUL SMITH, DIE MODERNE, DIE ANGST VORM FLIEGEN UND WURUM ES GEHT

$$i\hbar \frac{\partial}{\partial t} |\psi(t)\rangle = \hat{H} |\psi(t)\rangle.$$

Erwin Schrödinger, 1926

Worum es geht, ist denkbar einfach. So einfach, dass ein Kind, dem man die Sache in Ruhe erklärt, sie leicht in ein oder zwei Minuten verstehen kann. Ob es sie gut finden wird, ist eine andere Sache. Im Wesentlichen läuft es darauf hinaus zu zeigen, dass die Welt keinen Boden hat. Und das bedeutet, dass auch unser Leben – gerade weil es ganz und gar von dieser Welt ist, zu ihr gehört und ihren Gesetzen folgt – keinen Boden hat. Jedenfalls hat es keinen echten Boden. Was wie ein Boden aussieht, ist in Wahrheit eher wie ein fliegender Teppich.

Das ist, etwas vereinfacht gesagt, die Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden: Wir leben auf einem fliegenden Teppich. Zur Beschreibung des Wortes *gegenwärtig* werden je nach Denkweise, politischem Lager und Tradition, in der man erzogen wurde, verschiedene Begriffe herangezogen. Manche bezeichnen das »In-heutiger-Zeit-Sein« als modern – was zur Frage führt, ob in diesem Sinn nicht auch vergangene Zeiten modern waren. Natürlich gibt es auch genauere historische und soziologische Beschreibungen. Verwendet werden ne-

ben Moderne auch Begriffe wie Post-Moderne, Post-Post-Moderne, postfaktisches Zeitalter, virtuelles Zeitalter, Internetzeitalter, Zeiten des entfesselten Turbokapitalismus, Big Data oder Anthropozän. Man könnte stattdessen auch einfach von unserem *Jetzt* sprechen, was verständlicher, aber nicht unbedingt präziser ist.

Wie auch immer man die Gegenwart bezeichnen will: Das Leben in ihr wird von den meisten Menschen unabhängig von dem Kontinent, auf dem sie leben, in ähnlicher Weise als schwierig und mühsam beschrieben. Doch die Beschreibungen der Gegenwart erweisen sich in der Regel als widersprüchlich. Man muss nur lange genug warten, dann ist auch das Gegenteil einer Behauptung ebenso wahr wie sie selbst. Das Leben ist schnell, für viele zu schnell, turbulent, oft gewalttätig und mit Regelmäßigkeit chaotisch. Verlässlich ist dieses Chaos nur insofern, *dass* es in Erscheinung tritt. Wann ein System wie ein Finanzsystem kippt, d. h. in eine chaotische Dynamik übergeht und aufgrund seiner Nichtlinearität unregierbar wird, lässt sich hingegen wie beim Klima nicht genau bestimmen. Allerdings gibt es ein Modewort, das all diese Eigenschaften und Gegensätze einschließlich des Chaos bequem in einem einzigen Begriff zusammenfasst: *komplex*. Seltsamerweise hatte dieses heute viel verwendete Wort jahrzehntelange Anlaufschwierigkeiten. Außer in gewissen Fachkreisen der Mathematik, Physik, Biologie und Informatik wurde es vermieden und galt selbst in den Wissenschaften lange Zeit als unpräzise und zu esoterisch. *Komplex* war alles andere als ein cooles Wort, zumindest wenn man von den wenigen Wissenschaftlern absieht, die in den 1980er und 1990er Jahren des letzten Jahrhunderts am Santa Fe-Institut zur Erforschung der Komplexität Pionierarbeit leisteten.

Inzwischen haben *komplex* und *Komplexität* Karriere ge-

macht und begegnen einem im Internet (rund 20 Millionen Einträge) ebenso oft wie in den Nachrichten, auf WhatsApp, in Modezeitschriften oder Kolumnen. Die Gegenwart ist die komplex gewordene Moderne. Und doch befinden wir uns, wo auch immer wir sind, aller Komplexität zum Trotz in einer ebenso einfachen wie seltsamen, zuweilen verstörenden Lage: Wir leben auf einem fliegenden Teppich – obwohl wir glauben, dass es sich völlig anders verhalte. Warum glauben wir, dass es sich anders verhalten muss? Die Antwort kennt heutzutage jedes Kind: Weil es natürlich keine fliegenden Teppiche gibt! Aber auch das ist nur ein weiterer Irrtum.

Den Eindruck, dass das Leben an einem vorbeifliegt, teilen heutzutage viele Menschen. *Man rasiert sich, man ißt, man liebt, man liest Bücher, man übt seinen Beruf aus*, schrieb Robert Musil vor rund 100 Jahren, *so als ob die vier Wände stillstünden, und das Unheimliche ist bloß, daß die Wände fahren, ohne daß man es merkt*. Insofern ist das Bild vom *fliegenden* Teppich nicht so unpassend, wie es im ersten Moment vielleicht erscheinen mag. Viele Menschen – und nicht nur die mit Burn-out, Depressionen, Suizidgedanken oder anderen klinischen Symptomen – haben zunehmend das Gefühl, besser heute als morgen die Kurve kriegen und rechtzeitig abspringen zu müssen. Was sie daran hindert, ist nicht selten das unheimliche Gefühl, dass sich das Tempo ihres Lebens von Tag zu Tag weiter steigert, so als sei man in Wahrheit bereits über das Ziel hinausgeschossen, habe es einfach verfehlt und sei jetzt auf eine völlig falsche Spur geraten. Vom Zug der Zeit abspringen zu wollen, klingt seltsam antiquiert nach 19. Jahrhundert – nicht nur, weil die Züge noch schneller geworden sind (wie die Magnetschwebebahn Transrapid Shanghai), sondern vor allem, weil das Leben längst nicht mehr mit Metaphern aus dem alten Industriezeitalter beschrieben werden kann.

Heute ist das Leben ein digitaler Scherbenhaufen, eine undurchschaubare, sich in ständiger Auflösung befindliche und neu formierende Flut von Daten, ein Flackern von Informationen in einem völlig unüberschaubaren Netzwerk. Aber ein fliegender Teppich?

Einer der innovativsten und »coolsten« Designer der Gegenwart ist für mich nach wie vor der Brite Paul Smith. Ich halte ihn für einen extrem entspannten, klugen und humorvollen Menschen mit einem großen Sinn für Qualität und Stil. Paul Smith, vielen bekannt als *Herr der Streifen* (so der Titel eines Interviews, das Claudia Merkle in *Elle Decoration*, 2/2016, führte), wurde 1946 in Nottingham geboren. Sein Vater Harry war Textilkaufmann und zudem ein guter Amateurfotograf. Paul verließ die Schule mit 15, arbeitete in einem Warenhaus, das Stoffe, Kleider und Anzüge anbot, und entwickelte schnell die Ambition, Rennradprofi zu werden. Er trainierte täglich auf dem Weg zur Arbeit, bis er mit 17 einen schweren Unfall hatte, der ihn für sechs Monate ins Krankenhaus brachte. In dieser Zeit machte er Bekanntschaft mit Studenten des Art College und begann, sich für Kunst zu interessieren. Zurück bei der Arbeit, setzte er sein neues Interesse in die Wirklichkeit um und dekorierte zunächst Ausstellungsräume. Schließlich nahm er in Nottinghamshire Abendkurse, um das Schneiderhandwerk von Grund auf zu erlernen, zog später nach London und arbeitete bei Lincroft Kilgour in der berühmten Savile Row im Stadtteil Mayfair. Savile Row ist bis heute berühmt für ihre Geschäfte und Schneidereien, die seit dem 18. Jahrhundert Herrenmode, Schuhe und Maßanzüge herstellen. Auch die ehrwürdige Royal Geographical Society war in der Savile Row Hausnummer 1 ansässig – von dort wurden wichtige Expeditionen u. a. zum Nordpol geplant. In Hausnummer 3 Savile Row befand sich das Büro der Beatles. Auf dem Dach dieses Hau-

ses gab die Band ihr berühmtes *Let it Be*-Konzert – ihr letztes gemeinsames Konzert überhaupt. Paul Smith blieb London, der Mode und dem Design treu – und ist bis heute ein leidenschaftlicher Rennradfahrer geblieben.

In dem Interview in *Elle Decoration* antwortete Paul Smith auf die Frage nach einem seltsamen (in der Zeitung selbst nicht abgebildeten) Foto, das ihn auf einem fliegenden Teppich zeigt: *Das ist eine Fotomontage meines verrückten Vaters! Er hatte unseren Wohnzimmerteppich im Garten auf Kisten drapiert. Ich musste mich darauf setzen und so tun, als würde ich fliegen ... Aber vielleicht ist das auch mein Geheimnis. Ich habe den Kopf in den Wolken, aber die Füße meist fest auf dem Boden.* Mir schien diese Auskunft eine perfekte Beschreibung dessen, worum es in *Der fliegende Teppich* gehen sollte. Ich rief daher sein Büro in London an, bekam die freundliche Auskunft, mich an seine persönliche Assistentin Isabel Vince zu wenden, der ich mein Anliegen und Buchkonzept kurz erläutern sollte, und erhielt bereits wenige Tage später eine überaus freundliche Antwort.



Abb. 1: Paul Smith als Kind auf dem fliegenden Teppich.

Im Namen von Paul Smith schickte sie mir das Bild aus dem Familienalbum sowie die Erlaubnis, es für dieses Buch zu verwenden.

Das Foto bringt die Situation, in der wir uns befinden, perfekt auf den Punkt. Es zeigt etwas, das auf den ersten Blick real und nicht erfunden erscheint – so wie jede Nachricht aus dem Internet und jede heutige Fotografie zunächst real erscheint. Und doch ist beinahe alles, was zu sehen ist, in dieser Zusammenstellung erfunden (obwohl es Photoshop noch nicht gab). Die Dinge existieren: Aber sie existieren nicht *so*. Und doch ist heute vieles, was unseren Vorfahren wie ein solches Foto erschienen sein muss, real. Was diese neuen Konstellationen (nennen wir sie die Konstellationen der Moderne) möglich macht, sind Wissen, handwerkliche Fähigkeiten und Techniken, die wie auf dem Bild selber unsichtbar bleiben. Wir können sie nicht direkt sehen, obwohl sie die Bedingungen für das sind, was wir sehen. In dem Bild vermischt sich eine damals moderne Technik der Fotobearbeitung mit den Elementen der wirklichen Welt und mit den alten Mythen von 1001 Nacht, mit Geschichten von Prinzen und Prinzessinnen, Zauberern und wirklichen Städten, über die man heute mit Google Maps im Satelliten-Modus hinwegfliegen kann: ein Bild, in dem sich, keineswegs zufällig, Orient und Okzident treffen.

Ins Bodenlose zu stürzen bedeutet, den Halt – jeden Halt – zu verlieren. Alles um uns herum scheint dem zu widersprechen. Stehen wir nicht mit beiden Füßen auf dem Boden? Sitzen, laufen oder schlafen wir nicht auf ihm? Einen großen Teil unserer Zeit fühlen wir uns sicher, und die Welt ist alles Mögliche – nur keine Realität, die sich im freien Fall befindet. Doch Behaglichkeit und Sicherheit haben ihre Grenzen. Und dann schimmert plötzlich etwas durch den Boden durch, so, als sei dahinter – nichts. Oder genauer: zwar etwas, aber

dieses Etwas trägt mit einem Mal nicht mehr. Ein Schicksalsschlag, ein Unglück oder ein plötzliches Ereignis, das einen aus der Bahn wirft (als befänden wir uns in einem Zug oder auf einer vorbestimmten Flugbahn) – und von einem Augenblick auf den anderen ist die Welt seltsam fadenscheinig geworden. Umgekehrt gilt auch für die Momente, in denen wir zu schweben scheinen oder richtig abheben in eine neue, bislang unentdeckte Welt, dass das Leben eine neue Leichtigkeit bekommt, die uns selbst das Gefühl der Schwerelosigkeit gibt. Erst dann, wenn wir uns wieder im Sinkflug befinden und »landen«, nimmt das Leben eine ungeheure Schwere an. Es bekommt einen Sog, den wir nach der Euphorie des Flugs stärker empfinden als je zuvor. Was bedeutet es also, dass wir uns die meiste Zeit über zu Hause fühlen auf der Welt, getragen (von was auch immer) und geborgen? All das soll ein fliegender Teppich sein, weil der Boden bodenlos ist? Der Augenschein spricht dagegen. Aber genau darum geht es in diesem Buch: dass die Dinge häufig anders sind, als sie scheinen.

Eine letzte Vorbemerkung. Es gibt Sachverhalte, die erstaunlich klar und einfach sind und leicht durchschaut werden können. Und doch fällt der Umgang mit ihnen überraschend schwer. Das liegt meist nicht nur daran, dass diese Dinge noch ungewohnt und neu sind, sondern dass sie uns Angst einjagen – ein Begriff, der auf unsere biologische Herkunft verweist, zurück in eine Zeit, in der es keine Supermärkte gab und Säbelzähntigerschnitzel eher eine Seltenheit waren. Einfachheit und Umgang mit einfachen Dingen liegen nicht unbedingt auf derselben Ebene. Beispielsweise ist es etwas völlig anderes, die einfache Feststellung zu machen, *da draußen regnet es gerade unglaublich heftig*, oder selbst derjenige zu sein, der mitten in diesem Gewitterregen auf der Straße steht und ohne Schirm, Regenmantel oder sonstigen Schutz dem

Wasser hilflos ausgeliefert ist. Das eine kommt leicht über die Lippen und ist nicht der Rede wert. Regnet es nicht immer irgendwo auf der Welt? Irgendjemand wird gerade immer nass bis auf die Knochen. Das andere, das eigene Erleben, ist jedoch unerträglich, auf Dauer jedenfalls. Genau das markiert den Unterschied zwischen Erkenntnis und Erfahrung. Es kann sein, dass man gerade mit einfachen Sachverhalten nur schwer umgehen kann. So leicht das eine scheint, so schwer ist das andere.

Angenommen, das Leben, der Alltag und mit ihm vertraute Werte oder so etwas wie Wahrheit haben keinen Boden; angenommen, es gibt kein Ziel, keinen letzten Aufenthaltsort, keinen klaren Anfang, es sei denn einen, den wir definiert haben: Wäre ein solches Leben im Bodenlosen nicht schwierig, vielleicht sogar unzumutbar und unmenschlich? Andererseits: Wen sollte es kümmern, wenn es so wäre – außer die Betroffenen selbst? Wenn man sich einlässt auf das Gedankenspiel, *wenn* die Erkenntnis also *wirklich* wahr ist, kann sich ein Gefühl des Schwindels einstellen: im doppelten Sinn des Wortes. In diesem Buch geht es darum, diesen Schwindel auszuloten, der typisch ist für die Moderne. Das Grundprinzip ist denkbar einfach.

Die Moderne hat eine Menge von Apparaturen und Mitteln erfunden, mit deren Hilfe wir durch die Tage rasen, surfen, gleiten, schweben und fliegen, ohne jemals hart landen zu müssen. Im Internet, in der Luft, bei der Arbeit oder Liebe – immer scheinen wir dank unserer Hilfsmittel und Techniken festen Boden unter den Füßen zu haben. Die reißfesten fliegenden Teppiche der Moderne sehen täuschend echt aus, so wie echte Teppiche, die man auf echte Böden gelegt hat und auf die man unbesorgt treten kann, weil man dort weich und sicher steht. Bis etwas passiert. Bis Sie sich wie ein Kind fragen, warum das Flugzeug, in das Sie gerade steigen – ein

Gerät aus Metall, das schwerer ist als alles, was Sie je in Ihrem Leben gehoben und in die Luft geworfen haben –, überhaupt fliegen kann. Nicht nur Kinder, auch viele Erwachsene haben ein Leben lang Angst vor dem Fliegen. Ein Flugzeug schwebt wie ein Vogel in der Luft und erzeugt umso mehr Auftrieb, je schwerer es ist? Sie können mir viel erzählen. Flugzeuge, die fliegen – das soll ich glauben?

Das Prinzip, um das es in diesem Buch geht, ist weitaus einfacher zu verstehen als solche Erklärungen der Strömungslehre aus der Newton'schen Physik, die von Auftrieb, Tragflächen und Anströmgeschwindigkeiten handeln. Alles, worum es geht, ist die Einsicht, dass der Boden der Realität, auf dem wir stehen, in Wahrheit kein fester Boden ist – auch wenn es (fast immer) anders aussehen mag. Was direkt zum zweiten Thema dieses Buches führt: zur Frage, was den direkten Aufprall eigentlich unterbindet und uns das gute Gefühl gibt, scheinbar festen und sicheren Boden unter den Füßen zu haben.

Natürlich hinkt der Vergleich des fliegenden Teppichs mit einem Flugzeug an entscheidenden Stellen. Flugzeuge sind natürlich keine fliegenden Teppiche – höchstens auf eine sehr metaphorische Weise. Doch die Bodenlosigkeit, von der die Rede war, und auch die Fähigkeit fliegender Teppiche, uns vor dem Fall zu bewahren, sind völlig real. Die Welt *hat* keinen Boden. Es *gibt* fliegende Teppiche – und sie fliegen *wirklich*. Sie werden im Laufe des Buches sehen, wie diese Gedanken Ihnen immer vertrauter werden.

Am Ende lässt sich das, was die Realität und unser Leben *ist*, nur in Bildern *zeigen* und *sagen*. Selbst die bewährten Formeln, die diese Wirklichkeit in wissenschaftlicher Form scheinbar fehlerlos und perfekt in Zahlen und Relationen wiedergeben, müssen, damit sie uns etwas *sagen*, in Bilder *übersetzt* werden. Dass wir rechnen können und wissen, was

die Wurzel aus einer imaginären Zahl ist, hilft uns nicht, das Leben zu verstehen – und erst recht nicht, Lebenskrisen zu überwinden. Die Formeln selber sagen ohne Übersetzung am Ende ebenso wenig wie die Lehren der Wissenschaften, der Philosophien oder Religionen. *Gott*, schreibt der Schriftsteller und Medienwissenschaftler Tim Parks, *ist eine Schöpfungsgeschichte in einem Wort. Wir verstehen Wörter wie Gott, Engel, Teufel, Gespenst nur anhand von Geschichten, da solche Wesen unmöglich ohne sie verstanden werden können, jedenfalls von meinsgleichen*. Falls Sie widersprechen: Sagt Ihnen die folgende Formel tatsächlich, *wie* die ungestörte zeitliche Entwicklung von nichtrelativistischen Quantensystemen verläuft und *was* sie ist? Ein Fachmann bzw. eine Fachfrau wird antworten *natürlich*, denn die Schrödingergleichung beschreibe auf genaueste Weise – und ich zitiere hier nur Wikipedia-Wissen – *die Dynamik des quantenmechanischen Zustands eines Systems, solange an diesem keine Messung vorgenommen wird*. So also sieht die Welt aus, bevor jemand auf die Idee kommt, dass all das, was er gerade sieht, die *Welt* sein könnte, die man hören, riechen, schmecken, fühlen, denken und vermessen kann:

$$i\hbar \frac{\partial}{\partial t} |\psi(t)\rangle = \hat{H} |\psi(t)\rangle.$$

In gewisser Weise ist diese Gleichung, die die Welt beschreibt, bevor wir sie Welt nennen, sicherer Boden; so sicher, wie es ein fliegender Teppich eben sein kann.